

Netz mit Ohren

Wer sich im Cyberspace zu Wort meldet, muss auf Datenschutz und Diskretion verzichten. Hochleistungs-Computer und mächtige Suchmaschinen sehen und hören alles.

Mehr zum Spass und ohne grosse Erwartungen gab Kirk McElhearn im März seinen Namen in das als besonders schnell und umfassend bekannte Suchprogramm AltaVista ein. Zur grössten Verblüffung erhielt er innert Sekunden eine Liste mit 32 Fundstellen samt Links zu seinen Diskussionsbeiträgen in Newsgroups und zu anderen beiläufigen Wortmeldungen auf der Infobahn.

Seither ist McElhearn in höchstem Mass beunruhigt. Denn gefunden wurden ja nicht bloss Adressen von Webseiten oder Internet-Abonnenten wie bei den traditionellen Suchmaschinen, sondern eine beliebige Zeichenfolge. In einem Beitrag für den Macintosh-Newsletter TidBITS fragte er letzte Woche, was künftig mit einem jungen Freak geschieht, der sich nach wilder Jugend um ein politisches Amt bewirbt. "Seine Gegner könnten es nützlich finden zu erfahren, dass der Mann früher mal anarchistische Ideen propagiert hatte. Er könnte jedenfalls nicht behaupten, er habe nicht inhaliert" – wie seinerzeit der Haschraucher Bill Clinton.

Die jüngste Gefahr für die freie Meinungsäusserung auf dem Netz geht nicht von autoritären Politikern aus,

Suchmaschinen-Paranoia

1996, ein Jahr nach dem Privat-Essay über die Perspektiven der «Infobahn» schrieb ich für die eben eingerichtete Internet-Plattform SPIEGEL Online über die Gefahren, die von den dämonischen Fähigkeiten der neusten Suchmaschinen ausging.

die unter allen Umständen Macht und Einfluss behalten wollen, sondern von sicherlich ganz unbescholtenen Informatikern und Ingenieuren, die mit ihrer ganzen Kraft und Kreativität der Weltgemeinschaft der Net-Surfer zu einem ebenso schnellen wie findigen Suchsystem verhelfen wollen.

Im letzten Sommer begannen sie in den Laboratorien der Digital Equipment Corporation (DEC) im kalifornischen Palo Alto mit dem Ziel zu forschen, einen besonders schnellen "Web Crawler" zu konstruieren, der den gesamten Textausstoss des World Wide Web (WWW) automatisch auflisten und sortieren kann. "Nach zwei Monaten interner Tests", schreibt die Firma stolz, sei es gelungen, "einen Index des Volltexts von 16 Millionen Web-Seiten herzustellen". Drei Wochen nachdem die Suchmaschine öffentlich zugänglich war, bewältigte der AlphaServer 8400 5/300 (mit sechs Gigabyte Speicher und zehn Prozessoren) täglich zwei Millionen Anfragen – die meisten in weniger als einer Sekunde.

Unbestritten: Diese eindrückliche Leistung ist allen unentbehrlich, die sich im exponentiell wachsenden Chaos des Cyberspace orientieren

wollen. Datenschutz und Privatsphäre bleiben dabei aber auf der Strecke. Das Netz hat Ohren: Wer sich einen Newsletter abonniert, wer in einer Newsgroup debattiert, wer sich mal da, mal dort in ein Gästebuch einträgt, legt auf Anonymität zwar keinen Wert, aber er stellt sich wohl auch nicht vor, dass ein Roboter alles sieht, mitliest, mithört.

Während sich die Bürgerinnen und Bürger vieler Länder in den letzten Jahren das Recht erkämpften, von Behörden und Privaten Einsicht in Datenbanken zu verlangen und bei Bedarf einschlägige Eintragungen löschen oder wenigstens korrigieren zu lassen, herrschen im superdemokratischen Cyberspace Zustände wie in George Orwells Roman "1984" – mit dem überaus wichtigen Unterschied allerdings, dass das vorhandene Material nicht bloss einer Machtelite, sondern unterschiedslos allen zugänglich ist.

Deshalb vermag DEC in dem Gratis-Service von AltaVista auch keine Gefahr zu sehen. In seiner Rechtsbelehrung erwähnt das Unternehmen zwar "gelegentliche Anfragen, bestimmte Links oder Newsgroup-Beiträge zu löschen", weist diese aber generell zurück. Erstens geschehe das Indexieren vollautomatisch, und zweitens sei davon auszugehen, dass alle, die sich im Web zu Wort melden, ihre Mitteilungen möglichst weit verbreiten wollen.

Tatsächlich besteht ein tiefer Widerspruch zwischen der allgemeinen Verfügbarkeit aller Inhalte des Internet und seiner Server einerseits und

dem legitimen Wunsch nach Datenschutz andererseits. Das regellose Chaos macht autoritäre Zählungsversuche durch Behörden, Politiker oder kommerzielle Interessengruppen weitgehend unmöglich, es macht aber auch das Bedürfnis nach Privatsphäre illusorisch. Wenn McElhearn von DEC die Möglichkeit verlangt, bestimmte Texte oder Adressen aus dem Index der Suchmaschine zu entfernen, gerät er in Gefahr, die ganze Net-Kultur in Frage zu stellen: Wollte man seinem Wunsch entsprechen, könnte AltaVista wohl nur noch als kommerzieller Service betrieben werden – mit der Folge, dass der Dienst ausschliesslich jenen zur Verfügung stünde, die für seine Auskünfte zahlen und dann als privates Herrschaftswissen verwenden können.

Immerhin ist es möglich, Web-Adressen für den Crawler "unsichtbar" zu machen. Dies müsse aber durch die Autoren selbst geschehen, erklärt DEC – ein schwacher Trost für alle, die die Infobahn mit ihren gewagten Meinungen beleben wollen. Als Ausweg, glaubt Kirk McElhearn, bleibe, wenigstens für private Post, nur die Verschlüsselung.

Man darf auch auf die Unvollkommenheit der Index-Maschine hoffen. AltaVista meldete letzte Woche für Kirk McElhearn 72 Fundstellen. Sein kritischer Beitrag für TidBITS war nicht dabei.